

Die Parochie Reinsberg.

Am nördlichen Ausgang der wegen ihrer entzückenden Naturschönheiten vielbesuchten Grabentour, zum Teil hoch über dem rechten Ufer der Bobritzsch, zum Teil lang hingestreckt an und über dem von Mohorn kommenden Dorfbach und dem von Neufkirchen her rinnenden Lochbach liegt Reinsberg, von Rössen und Freiberg ziemlich gleichweit entfernt (2 bez. 2 $\frac{1}{2}$ Stunden), an der äußersten Grenze der Meißener Ephorie. Bis zum Jahre 1878 gehörte darum auch Reinsberg zur Ephorie Freiberg.

Reinsberg hat zwei Rittergüter, Ober- und Niederreinsberg. Sie waren ursprünglich Besitztum der Ritter von Reinsberg (Reginsberg, Regensberg, Reynsberg, Reinsperg). Im Jahre 1197 ist ein Reinhard de Reginsberg Schiedsrichter in einem Streite zwischen dem Kloster Altenzelle und den Herren von Rössen wegen des Zellwaldes. Seit dieser Zeit kommen die Reinsberge in Urkunden des meißnischen Landes oft vor, namentlich in Streitsachen mit dem benachbarten Kloster Altenzelle. Im 14. Jahrhundert wurden die Reinsberge Vasallen der Burggrafen von Leisnig und von Meissen und der Bischöfe von Meissen und besaßen nur noch die Hälfte der Burg. Ein Drittel des Dorfes Reinsberg nebst dem Patronat, dem Streitholz und dem verödeten Dorf Hezilsdorf (Wüsthehdorf) erhielten die von Bora auf Hirschfeld. Später sind die Reinsberge, nachdem sie an der alten Stammburg keinen Anteil mehr hatten, Mitbesitzer von Hirschfeld. Den letzten Rest des Stammgutes verkaufte 1411 Hans von Reinsberg an Caspar von Schönberg, der mit demselben vom Markgrafen Friedrich am 13. Dezember beliehen wurde. In dem Lehnbrief heißt es ausdrücklich, daß Herr Caspar von Schönberg die anderen Teile des Gutes bereits besaß. Die Reinsberge wurden von der Zeit an als Besitzer von Hirschfeld (bis 1504), Graupzig, Heinrichsdorf, Niedereula genannt und leben noch heute in Schlesien fort. Von 1411 an besitzen das Gut die Schönberge, u. a. Dietrich und Caspar von Schönberg, Bischöfe von Meissen, 1537 Caspar von Schönberg, Visitator in den meißnischen

Landen. Im Jahre 1572 teilten Lorenz und Haubold von Schönberg das Gut in Ober- und Niederreinsberg, bewohnten jedoch das Schloß gemeinschaftlich. Des ersteren Sohn Lorenz flüchtete im Jahre 1632, nachdem die kaiserlichen österreichischen Truppen das Schloß erstürmt hatten, nach Freiberg zu, wurde aber unweit des Schlosses im Walde von einem Kroaten tödlich verwundet. Von seinen 6 Söhnen starben bei der tapferen Verteidigung 5 den Heldentod. Ein Denkstein am sog. Monumentweg im Oberreinsberger Forst erinnert daran. Die beiden Güter Ober- und Niederreinsberg, die fortan wieder längere Zeit vereinigt waren, fielen 1646 an die Mayner Linie. Von 1763 an aber blieben die Güter getrennt im Besitz der Nachkommen Adolph Ferdinand v. Schönbergs. Im Jahre 1818 gaben die Niederreinsberger den Anteil am Schlosse auf und verkauften ihn samt dem Schloßberg, der Schöfferei und dem Hans-Caspar-Garten an Oberreinsberg. Der gegenwärtige Besitzer von Oberreinsberg ist Donald von Schönberg auf Esnok in Ungarn, Niederreinsberg besitzt Kammerherr Otto von Schönberg auf Mockritz.

Das Schloß liegt romantisch auf einem steilen Felsen unmittelbar an der Bobritzsch und gewährt mit seinem hohen gotischen Giebel ein anziehendes Bild. Zwei steinerne Brücken vermitteln den Zugang über den tiefen Wallgraben.

Das Dorf Reinsberg wird merkwürdigerweise in alten kirchlichen Urkunden oppidum (Stadt) genannt, und noch bis ins 17. Jahrhundert hinein wird in den Akten und Kirchenbüchern Dorf und „Städtlein“ unterschieden. Auch heute noch wird der marktähnliche Platz vor dem Gasthof in der Nähe der Kirche und des Schlosses das „Städtchen“ genannt. Reinsberg muß schon in alter Zeit eine gewisse Bedeutung gehabt haben. Bestand doch bis zur Reformationszeit hier eine Kalanderbruderschaft. Dies bezeugt ein dem Pfarrarchiv gehöriger Ablassbrief vom Jahre 1500 für die Parochialis Ecclesia in Oppido Reinsperk, Misnensis Dioeceseos, in qua quaedam confraternitas Kalendarum beatae Mariae Vir-